

Das Gedächtnis.

(Zusammenfassung meines Referats fuer "Ars Electronica", Linz, 13-18/9/88)

Die elektronischen Gedächtnisse werden zweifellos bisher nicht voellig durchsichtige Folgen haben. Zwei davon koennen bereits ziemlich deutlich vorausgesehn werden: Sie werden die Struktur der kuenftigen Geschichte formen, (falls man unter "Geschichte" ein fortschreitendes Lagern von erworbenen Informationen versteht), denn sie werden ein diszipliniertes Lagern, ein Rekombinieren des Gelagerten, und ein bequemes Abberufen des Gelagerten gestatten. Und sie werden eine wahre Explosion der Kreativitaet hervorrufen, denn sie befreien uns von der Notwendigkeit, in unserem Gehirn Informationen zu lagern, und erlauben uns daher, uns auf das Prozessieren von Informationen zu konzentrieren. So revolutionaer diese beiden voraussichtlichen Folgen der elektronischen Gedächtnisse sein moegen, so bergen diese Gedächtnisse noch andere, womoeglich noch umstuerzlerische Virtualitaeten. Eine dieser weniger voraussichtlichen Folgen der elektronischen Gedächtnisse soll hier bedacht sein:

Der Begriff "Gedächtnis" ist ein Grundbegriff der westlichen Kultur, (und wahrscheinlich ueberhaupt aller Kulturen), weil damit die Spezifizitaet, (die "Wuede"), des Menschen gemeint ist. Im Unterschied zu den uebrigen Lebewesen vererben wir nicht nur ererbte, sondern auch erworbene Informationen, haben wir nicht nur ein genetisches, sondern auch ein kulturelles Gedächtnis. Diese unsere Faehigkeit, erworbene Informationen zu lagern, und dadurch fuer andere verfuegbar, (abberufbar), zu machen, ist geradezu unheimlich, dem sie widerspricht unserer natuerlichen Bedingung. Laut dem zweiten Grundsatz der Thermodynamik muessen in einem geschlossenen System, (zum Beispiel in der Gesellschaft der Menschen), alle Informationen mit der Zeit zerfallen, und trotzdem nehmen die Summen der uns verfuegbaren kulturellen Informationen staendig zu; und laut den Gesetzen der Biologie koennen erworbene Informationen nicht vererbt werden, und trotzdem erbt jede menschliche Generation eine groessere Summe von kulturellen Informationen als die ihrer Vaeter. Anders gesagt: dank dem kulturellen Gedächtnis sind wir anti-natuerlich Wesen. Diese unsere geradezu unheimliche, (geheimnisvolle, "sakrale"), Faehigkeit Informationen zu speichern, ist in allen Kulturen unter verschiedenen Formen reifiziert worden, so als sei diese Faehigkeit eine "Sache". In unserer eigenen Kultur fuehrt diese Reifikation der Gedächtnisfaehigkeit zu Begriffen wie "Seele", "Geist" oder "Selbst", und damit haengt eng der Begriff "Unsterblichkeit" zusammen.

Die elektronischen Gedächtnisse sind, im Grunde genommen, Simulationen der Gedächtnisfunktion des Gehirns. Diese Funktion wird gewissermassen aus dem Schadel nach aussen uebertragen. Dadurch gewinnen wir einen kritischen Abstand zur Gedächtnisfunktion: wir koennen sie von aussen beobachten, in sie eingreifen, sie lenken. Dank diesem Abstand koennen wir besser als vorher zwischen der Funktion des Gedächtnisses selbst, (zwischen software), und seiner Stuetze, (hardware), unterscheiden. Die vorangegangenen Reifikationen der Gedächtnisfunktion werden dadurch vermieden. Wir erkennen, dank unserer Praxis mit Computern, dass die Ge-

gedächtnisfunktion ein "Wie" ist, und nicht ein "Etwas". Unsere traditionellen Begriffe wie "Seele", "Geist" oder "Unsterblichkeit" werden somit einer neuen Kritik, (einer Kritik der Praxis), unterworfen. Dank einer derartigen Kritik werden voraussichtlich einige der Säulen, auf denen unsere Wertsysteme beruhen, ins Wanken geraten, und wir werden neue Werte auszuarbeiten haben. Die uns dank den elektronischen Gedächtnissen gebotene kritische Distanz unserer Gedächtnisfunktion gegenüber wird wahrscheinlich das Unheimliche an dieser Funktion nicht abräumen: im Gegenteil, sie wird dadurch noch geheimnisvoller werden. Wir werden das Widernatuerliche daran aus dem Abstand noch besser erkennen. Was dies im künftigen philosophischen Denken und religiösen Erleben für Folgen haben wird, ist nicht abzusehen.